

Erinnerungen an Bedburg-Hau 13.3. - 12.4. 1945.
Verfaßt von Herrn Max Scholten.

Beinah war der Krieg zu Ende
Tommy war schon einmarschiert
Hatte sich auch in unserm Orte
Wo ihm passte eingquartiert

Schrecklich sausten die Granaten
Überm Rheinstrom hin und her
Denn der Strom trennt die Soldaten
Der Deutschen von des Feindes Heer

Täglich stündlich wurde es schlimmer
Der Geschosse explodieren
Und zu unserer Sicherheit
Ließ man uns evakuieren

Warum grad noch Bedburg-Hau ?
Ist ein Rätsel mir bis Heute
Denn die Mehrzahl wie ich weiß
Waren ganz vernünftige Leute

Sonst bracht man nur solche Menschen
Das weiß hier wohl jedes Kind
Die in ihrem Oberstübchen
Nicht so ganz in Ordnung sind

II

Doch gabs nicht Zeit zum Überlegen
Autos ratterten herbei
Männer Frauen nebst Kindersegen
Und Gepäck noch allerlei

Wurde verstaubt in viele Wagen
Mancher konnte es nicht fassen
Dass er Haus und Hab und Gut
Auf wie lange mußt verlassen

Und in manchem Auge konnte
Man die stumme Frage lesen
Werden wir noch wiederfinden
Was einst unser Glück gewesen?

Doch auf alle diese Fragen
Konnte niemand Antwort geben
Denn vorerst das war gewiß
Ging es ja um unser Leben

Endlich hielten unsere Wagen
Und wir stiegen alle aus
Wohin jetzt noch hört man fragen
Hier steht ja kein einziges Haus

Nur - ne große feuchte Wiese
Dicht bestellt mit helten Klein
Sollte nun für lange Zeit
Unser neuer Wohnort sein

III

Dieser feuchte Wiesenboden
Unser Lager unser Bett
Das war mehr als wir erwartet
Und wohl niemand fand das Kett

Aber da's nicht anders ging
Machten wir uns auf die Sohlen
Um für unsere Lagerstatt
Schnell noch Heu und Stroh zu holen

Das gelang, obwohl die Bauern
Garnicht sehr davon erbaut
Weil wir von der Not getrieben
Ihm das nöt'ge Stroh geklaut

So hatten wir in kurzer Zeit
Schon verbessert unsere Lage
Was noch fehlte wollten wir
Besorgen uns am nächsten Tage

Manche schliefen schon recht bald
Schnarchend, schnurrend wie die Katzen
Grad als lägen sie zu Haus
Auf Schlaffaffia Matratzen

Andere konnten garnicht fassen
Daß sie statt allein zu wohnen
Dieses Bett noch teilen mußten
Mit etl weiteren Personen

IV

Doch der Mensch gewöhnt sich schnell
Wenn er muß an solche Sachen
Und nach ein paar Tagen sah man
Selbst den Griesgram wieder lachen

Mancher wurde Missgestimmt
Wenn er an das Essen dachte
Und den Essvorrat sah schwinden
Den von Haus er mitgebracht

Auch diese Sorge wurde behoben
Denn schon gleich am andern Morgen
Sah man kochgeübte Männer
Für das Mittagessen sorgen

An solch' großen Suppenkesseln
Sah man diese Männer dann
Fleißig rühren, stocken kochen
Daß der Schweiß vom Leibe rann

Jeden Tag gabs eine Suppe
Vitamin und Wasserreich
Ganz egal wie man sie nannte
Der Geschmack war immer gleich

Doch es kann der Mensch bekanntlich
Nicht allein vom Essen leben
Nein, er muß auch dann und wann
Das Verstaute von sich geben

V

Doch auch dafür wurde gesorgt
Eiligst gruben Männer Knaben
Ganz nach Vorschrift der Verwaltung
Einen Metertiefen Graben

An den Enden dieses Grabens
Wurden Pfähle eingeschlagen
Diese mußten wiederum
Eine lange Stange tragen

Um nun unsere hintere Schönheit
Nicht nem jeden preiszugeben
Wurde noch in Nasenhöhe
Das Ganze mit nem Tuch umgeben

Dann saßen wir in langen Reihen
Wie die Raben und die Falken
Manchmal lachend, meistens schimpfend
Stöhnend auf dem Donnerbalken

So nannten wir die lange Stange
Die uns diente als Klosett
Weil man dort oft Töne hörte
Mächtig laut, doch wenig nett

Bald konnt man finden diesen Ort
Selbst bei tiefster Dunkelheit
Die Nase zeigte uns den Ort
Mit absoluter Sicherheit

Denn nach 4711
 Kölnisch Wasser roch es nicht
 Nein, der Duft war ganz anderer
 Doch darüber spricht man nicht

Endlich nach 4 langen Wochen
 Schlug uns die Befreiungstunde
 Tommi bringt uns wieder Heim
 Klong es froh aus jedem Munde

Wirklich kamen viele Wagen
 Und wir stiegen hastig ein
 Viele hört man ängstlich fragen
 Ach, wie mag's in Bückeburg sein

Diese Frage war berechtigt
 Verolüsterten die frohen Mienen
 Denn wir sahen unterwegs
 Nichts als Trümmer und Ruinen

Als wir endlich angekommen
 Eilt ein jeder schnell nach Haus
 Na so schön wie wirs verlassen
 Sah es wirklich nicht mehr aus

Häuser, Dächer, Fenster Türen
 Zeigten unsern Blicken klar
 Daß hier bis vor wenigen Tagen
 Kampfgebiet gewesen war

VII

Als wir unser Haus betraten
Waren zunächst wir drauf bedacht
Mit dem was uns noch geblieben
Einszurichten für die Nacht

Na in diesem Punkte
Waren wir in Bedburg nicht verwöhnt
Waren als wir längst schon schliefen
Mit dem Schicksal halb versöhnt

Gewiss wird es noch lange dauern
Bis wir wieder einigermaßen
Hergestellt und angeschafft
Was wir vor dem Krieg besaßen

Doch wir wollen nicht jammern klagen
Über das was wir verlieren
Stets hat auch die schlechteste Zeit
Eine bessere geboren.